



*Stiftskirche*  
*St. Johannisberg*



# Geschichte der Kirche zu St. Johannisberg

Die St. Johannisberger Kirche, 1283 erstmals als Besitz der Wildgrafen urkundlich erwähnt, wurde vermutlich nach 1263 errichtet. Wahrscheinlich war sie von Anfang an als Grabkirche der Wildgrafen gedacht.

Bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts blieb sie „Eigenkirche“ der Dhauner Wildgrafen. Die Erbauer hatten damit das Recht, die Geistlichen einzusetzen, aber auch die Pflicht, den Bau zu erhalten und die geistliche Versorgung zu sichern. 1318, ein Jahr nachdem die Besitzer ihre Kirche freigegeben und dem Mainzer Erzbischof unterstellt hatten, wurde sie zur Stiftskirche erhoben, an der zunächst vier, später sogar sechs Geistliche (sogenannte Stiftsherren) die Gottesdienste abhielten.

Bedingt durch mancherlei Stiftungen wuchs der Kirchenbesitz im Laufe der beiden nächsten Jahrhunderte ständig an. Im Zuge der sich im Nahetal stark ausbreitenden reformatorischen Bewegung setzte jedoch um 1540 ein Schrumpfungsprozeß ein (so sank beispielsweise die Zahl der Stiftsherren auf zwei), der 1561 die Umwandlung in eine (lutherische) Superintendentur zur Folge hatte. Bereits der erste Superintendent, Petrus von Aldenhofen, verwaltete zahlreiche lutherische Kirchengemeinden, die südlich bis Niederkirchen (bei Kaiserslautern), westlich bis Windesheim reichten.

Von der Grafschaft Dhaun gingen in der Zeit der Superintendentur zahlreiche Impulse aus, die die Förderung kirchlichen Lebens auch in anderen Teilen der Wild- und Rheingrafschaft zur Folge hatten. Dies lag nicht zuletzt daran, daß man sich bemühte, die Superintendentur mit fähigen Theologen zu besetzen, die oft von weit her kamen.

Mit dem Tod Albrecht von Hellbachs endete 1614 die Superintendentur auf St. Johannisberg, die nun an die erste Kirner Pfarrstelle übergang. Die Kirche blieb jedoch bis zum Aussterben der Dhauner Wild- und Rheingrafen Mitte des 18. Jahrhunderts deren Begräbnisstätte, während im Kirchgarten (bis 1890) die Toten der Gemeinden Dhaun und Hochstetten ihre letzte Ruhe fanden.

Die Besetzung des linken Rheinufer durch französische Revolutionstruppen Ende des 18. Jahrhunderts hatte auch für die Kirchengemeinde St. Johannisberg Folgen. 1806 wurde die kirchliche Grenzziehung der politischen angepaßt, so daß die Nahe jetzt auch die Kirchenbezirke trennte. Dadurch wurde der südliche Teil des Dorfes Hochstetten (das spätere Hochstädten) der Kirchengemeinde Meckenbach zugeschlagen, ein Vorgang, der erst 1972 endgültig rückgängig gemacht wurde. Seitdem umfaßt die evangelische Kirchengemeinde St. Johannisberg das Gebiet der Ortsgemeinde Hochstetten-Dhaun.

**Die Kirche:** Ursprünglich wurde das Gotteshaus von den Wildgrafen als kleine Hallenkirche errichtet, d. h. die Gewölbe waren gleich hoch. Die heutigen Umfassungsmauern des Schiffes gehören zu einem Neubau, der vermutlich mit der Erhebung zur Stifts-

kirche zusammenhängt. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde der Turm an der Südwestecke angefügt, die Decke – laut Inschrift – 1465 vollendet. Der Chorraum, der mit drei unregelmäßig geführten Seiten abschließt, entstand erst im 16. Jahrhundert.

Kleine Veränderungen, die jedoch am Gesamtcharakter der Kirche nichts änderten, kamen im Laufe der Zeit hinzu (einfache spitzbogige Fenster, die zweiteiligen Fenster an der Nord- und Südseite, die Verlegung des Portals von der Nord- an die Westseite u. a.).

## Besonderheiten der Kirche

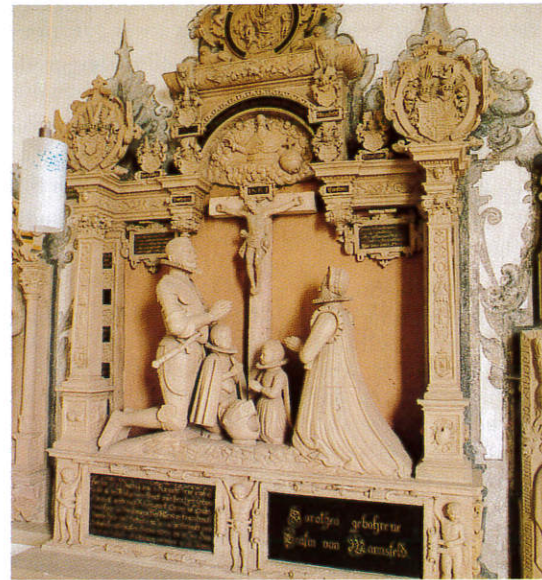
**Die Grabdenkmäler:** Ihren Ruhm verdankt die Kirche zu St. Johannisberg in erster Linie der Fülle von Grabdenkmälern, anhand derer sich die Entwicklung der Bildhauerei über vier Jahrhunderte, bis hin zur Mitte des 18. Jahrhunderts, nachvollziehen läßt.

Nachfolgend kurze Erläuterungen zu den nicht bereits bei den Abbildungen beschriebenen Grabdenkmälern des Dhauner wild- und rheingräflichen Herrscherhauses (Numerierung entsprechend Grundrißplan):

- (2) Das Grabmal zeigt Gräfin **Elisabeth** († 1446), Gemahlin Johannes IV., die mit betend gefalteten Händen unter einem Architekturrahmen mit geschweiftem Spitzbogen steht.
- (5a) Die Grabplatte für **Johann Christoph** wurde (ebenso wie diejenige für **Johann Philipp, 11a**) mittlerweile aufgerichtet und an der Wand befestigt.
- (6) Die von Hans Trapp geschaffene Figur zeigt den im Alter von knapp zwei Jahren gestorbenen Grafen **Johann Philipp** († 1591), der, mit einem langen Kittel bekleidet, betend in einer Nische steht.
- (7) Hölzernes Grabmal für die Kinder des Grafen Adolf Heinrich (vgl. 8), **Anna Maria** († 1597) und **Adolf** († 1599). Im Hintergrund sieht man die Dhauner Burg.
- (8) Dem Gedenken an **Adolf Heinrich** († 1606) ist eine einfache Platte gewidmet, die mit Wappen und Inschrift verziert ist.
- (10) Das Denkmal für den Grafen **Friedrich Philipp**, der 1668 als 24jähriger in spanischen Diensten fiel, zeigt den Herrscher in voller Rüstung in einem Rahmen von Lorbeerstäben.
- (11) Gedenkstein für Wild- und Rheingraf **Johann Philipp** († 1693) und Gemahlin. Seine Regierungszeit war gekennzeichnet durch die Kriege gegen die Armeen Ludwigs XIV.
- (12) Eine einfache Platte mit Wappen und Inschrift erinnert an den im Alter von kaum drei Jahren verstorbenen Wild- und Rheingrafen **Johann Ludwig** († 1711).
- (13) Ebenfalls mit einer Schriftplatte, die das von Engeln gehaltene wildrheingräfliche Wappen enthält, wird der Gräfin **Johanna Philippine** (1667 – 1725), einer unverheiratet gebliebenen Schwester von Friedrich Philipp und Johann Philipp (vgl. 10 und 11), gedacht.



(3) Grabmal für den Wild- und Rheingrafen **Friedrich I.** (1383 - 1447), Bruder des Mainzer Erzbischofs Konrad und Stifter der Seitenlinie zu Rheingrafenstein.



Er war der Begründer der Grumbacher Linie. Das Denkmal wurde von dem damals berühmtesten Bildhauer, Johann von Trarbach, entworfen.



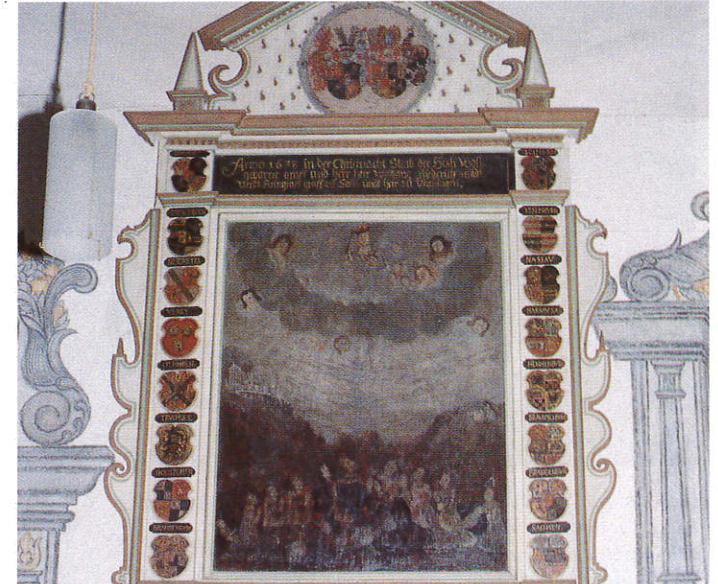
(5) Gedenkstein für Wild- und Rheingraf **Johann Christoph** († 1585) und seine Familie.

(4) Grabmal für Wild- und Rheingraf **Philipp** († 1521), der am Wormser Reichstag (1521) teilnahm. Begründer der besonderen Linie Dhaun (1515).



(9) Hölzernes Grabmal für Wild- und Rheingraf **Wolfgang Friedrich** († 1638) und seine Familie.

Über den männlichen Figuren ist die Dhauner Burg zu sehen.



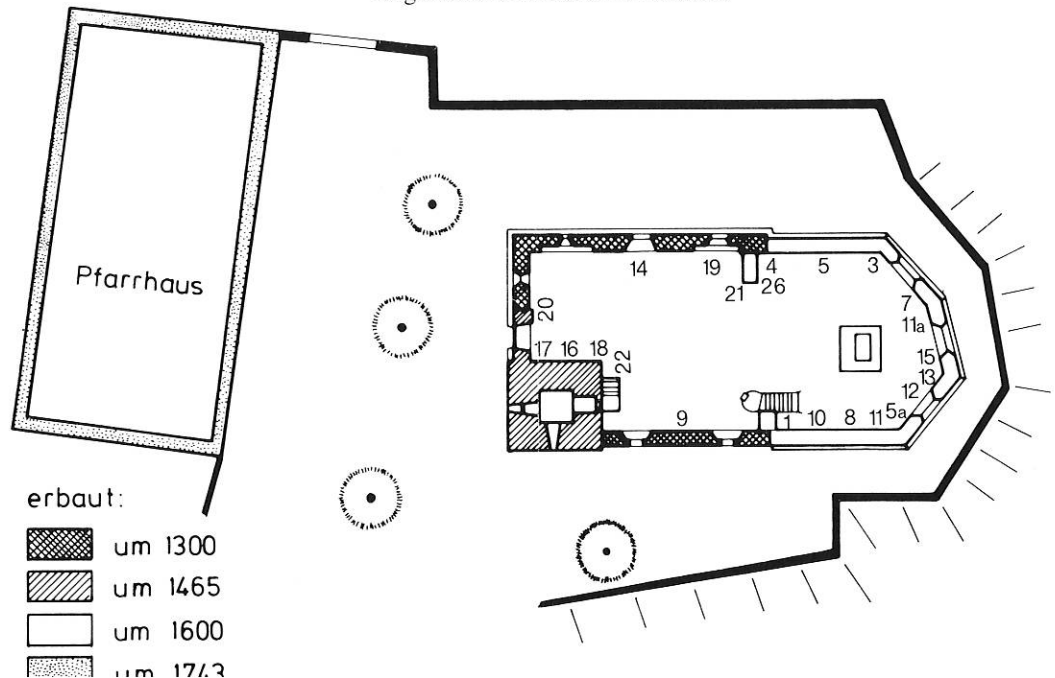
- (14) Aus Marmor wurde das Epitaph für den Dhauner Herrscher **Karl** (1675 – 1733), der die Burg zu einem barocken Schloß umbauen ließ, und dessen Frau **Luise** (1686 – 1773) gefertigt. Beide liegen mit auf Kissen gestützten Armen auf einem Sarkophag. Der Bildhauer arbeitete auch die frühverstorbenen Kinder sowie den als Wickelkind dargestellten Enkel in das Monument ein.
- (15) An die ältere Schwester der Johanna Philippine (vgl. 13), Gräfin **Dorothea Walpurga** (1654 – 1737), erinnert eine einfache Grabplatte mit Wappen und Inschrift.

Die übrigen in der Kirche zu besichtigenden Grabmäler für die Geistlichen, Beamten und deren Familienangehörige sind sehr viel bescheidener ausgefallen als die größtenteils prunkvoll und aufwendig gestalteten des Dhauner Herrschergeschlechts. Das einzige erhaltene Grabmal eines geistlichen Würdenträgers, das des **Stiftsherrn von Hosenbach** († 1323) besteht beispielsweise nur aus einer Platte mit eingeritzter Figur des Verstorbenen (16). Alle anderen in der Kirche Beigesetzten wurden nur mit einfach verzierten beschrifteten Tafeln bedacht. Die Platten von

- (17) **Elisabeth von Hellbach** († 1601, erste Frau des Superintendenten Albrecht von Hellbach),



(1) Grabmal für **Johann II.** († 1383), den Begründer des Geschlechtes der Wild- und Rheingrafen.



- (18) **Abraham von Hellbach** († 1609, Sohn des Superintendenten aus zweiter Ehe),
- (19) **Judith Margarethe Huffeissen** († 1669, Frau eines rheingräflichen Beamten),
- (20) **Sophie Juliane von Fürstenwärther** († 1715, Gemahlin eines Hofmeisters),
- (21) **Johann Jakob Schmid** († 1729, Dhauner Rentmeister) und
- (22) **Maria Ferdinandine Charlotte Johanna von Donop** († 1756, Frau eines höheren Militärs) sind erhalten.

Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auch darauf, daß sich in der heutigen Dhauner Dorfkirche (dem früheren gräflichen Brauhaus) Bildtafeln aus der Schloßkapelle der Dhauner Herrscher und eine von Gräfin Luise (vgl. 14) gestiftete Altardecke befinden.

**Die Glocke:** Im Turm der Kirche, der nicht begehbar ist, hängt neben zwei neueren, erst Anfang der 50er Jahre hinzugekommenen, eine ältere Glocke, die aus dem 15. Jahrhundert stammt. Eine weitere Glocke mit einem Durchmesser von 68 cm, die im Chorraum aufgestellt ist, stammt aus dem Jahr 1453 und ist Johannes dem Täufer geweiht.

**Die Orgel:** Die Orgel der Stiftskirche, die man 1844 von der Gemeinde Laubach (bei Simmern) erwarb, wurde von der bekannten Orgelbauerfamilie Stumm erstellt.